

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1081. Preuß, Paul. 1916. "Wirtschaftliche Werte in den Deutschen Südseekolonien." [Economic values of the German South Seas colonies]. *Der Tropenpflanzer* 19, n° 9, pp. 491–514.**

Second instalment of a major review article on the economic significance of the German colonies in Oceania, written during World War I. Following a geographic overview Preuß discusses the shipping connections and other means of communications between the South Seas colonies and Australia/ Europe, as well as within the German Pacific territories. Trade and production statistics are given for Samoa, New Guinea, the Island Territory (Inselgebiet). Most raw materials and produce is discussed at length, with special attention given to phosphate.

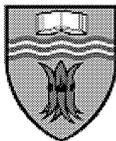
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

# DER TROPENPFLANZER

ZEITSCHRIFT FÜR  
TROPISCHE LANDWIRTSCHAFT.

19. Jahrgang.

Berlin, September 1916.

Nr. 9.

## Wirtschaftliche Werte in den deutschen Südseekolonien.

Von Paul Preuß.

(Fortsetzung.)

**Flächengröße.** Die deutschen Südseekolonien, bestehend aus den beiden gesonderten Verwaltungsgebieten Neuguinea und Samoa, stellen in ihrer Gesamtheit eine Inselwelt dar, die sich über 29 Breitengrade und 59 Längengrade, also über ein Flächengebiet von der ungefähren Größe von Europa, erstreckt. Der großen räumlichen Ausdehnung steht nur ein verhältnismäßig geringer Flächeninhalt gegenüber, denn das alte Schutzgebiet von Neuguinea umfaßt nur 240 000 Quadratkilometer. Insgesamt haben also die deutschen Südseekolonien eine Flächenausmessung von noch nicht der Hälfte von Deutschland. Sie stehen an Größe den afrikanischen Tropenkolonien Kamerun und Ostafrika bedeutend nach, während sie Togo um etwa das Dreifache übertreffen.

**Geländegestaltung und Bodenbeschaffenheit.** Kaiser-Wilhelms-Land, als Teil der großen, kontinentale Ausmessungen aufweisenden Insel Neuguinea, ist ein von hohen Gebirgsketten durchzogenes, mit einer üppigen Vegetation von Urwald und Busch mit eingestreuten Grasflächen bedecktes Land. Durch die mit der Meeresküste ungefähr in gleicher Richtung verlaufenden, in ihrem Aufbau noch unerforschten Gebirgszüge bahnen sich zwei große schiffbare Ströme, Sepik und Ramu, und mehrere mittlere, nur während der Regenzeit größere Wassermassen führende, für den Schiffsverkehr wenig oder gar nicht in Betracht kommende Wasserläufe ihren Weg. Die an den unteren Flußläufen meist sumpfigen, mit Sagodickichten bestandenen ausgedehnten Niederungen bieten Zugänge in das sonst schwer zugängliche Innere des Landes. Weiter stromaufwärts werden die Flußufer höher, und dort findet sich vielfach günstiges, fruchtbares Plantagenland. In

welcher Ausdehnung dieses in den Gebirgen selbst vorhanden ist, bedarf noch weiterer Feststellungen.

Die Inseln in der Südsee verdanken ihre Entstehung teils der vulkanischen Tätigkeit des Erdinneren, teils der aufbauenden Arbeit der Korallentierchen, und sind geologisch junge Bildungen. Schon aus der äußeren Gestalt kann man vielfach auf die Entstehungsursache schließen, denn während die vulkanischen Bildungen sich als spitze Kegel und Kuppen von oft bedeutender Höhe und teilweise als rauchende Vulkane dem Auge weithin bemerkbar machen, erscheinen die Koralleninseln als flache tellerartige Erhebungen von oft nur wenigen Metern Höhe. Jedoch können sich diese Verhältnisse durch Erdbeben oder säkulare Hebungen auch sehr stark modifizieren. Zum Beispiel besteht das Neu-Mecklenburg durchziehende Gebirge, das bis zu einer Höhe von 2000 m und mehr emporsteigt, bis in seine höchsten Spitzen aus Korallenkalk.

Die Koralleninseln sind von mannigfacher Form, rundlich oder länglich oder auch sehr schmal und langgestreckt. In ihrer Mitte findet sich in der Regel ein Sumpf oder offenes Wasser, das bisweilen mit dem Meere in Verbindung steht. Oft zeigen sie auch die charakteristische Form der Atolls, d. h. kranzförmig verlaufender schmaler Riffstreifen mit einer Anzahl von Erhebungen und Inselchen besetzt, die eine Lagune mit tiefem Wasser umschließen. Die Lagunen stellen bisweilen breite und lange Wasserflächen von mehreren Seemeilen Ausdehnung dar und sind mit dem Meere durch eine oder mehrere Öffnungen in dem kranzförmigen Wallriffe verbunden. Sie bieten gute Liegeplätze für die Schiffe. — Um alle Inseln, seien sie nun vulkanischer oder korallinischer Natur, gruppieren sich stets noch mehr oder weniger vielgestaltige Korallenriffe als Küsten- oder Barriereriffe, auf denen sich die herankommenden Meereswogen mit großer Gewalt brechen und eine weithin sichtbare Brandung erzeugen. Hinter und zwischen den Riffen aber finden sich geschützte Häfen und gute Landungsstellen in ruhigem Wasser.

Wirtschaftlich sind die Korallenriffe und Sandbänke von großer Bedeutung, denn auf ihnen findet der eingeborene Inselbewohner seinen Lebensunterhalt und die einzige ihm erreichbare tierische Nahrung. Dort stellt er seine Netze zum Fischen auf. Dort fängt er bei zurücktretender Flut Krebse, Perlmutter Schnecken, Schildkröten und andere Seetiere und erwirbt neben seiner Nahrung auch wertvolle Handelsartikel für die Weißen.

Der aus der Verwitterung von Korallenkalk hervorgehende meist tiefbraune Boden ist je nach dem Grade der Verwitterung von

mehr oder weniger großer Fruchtbarkeit, jedoch in der Regel nicht sehr tiefgründig. Trotz der oft nur geringen Tiefgründigkeit trägt er häufig hochstämmigen Urwald mit wertvollen Harthölzern. Auf solchem Boden gedeiht die Kokospalme vorzüglich. — Der Anbau anderer Gewächse kommt dort weniger in Betracht.

Die Inseln vulkanischen Ursprungs wie Samoa, ein großer Teil von Neu-Pommern, die Witu- und Salomonsinseln usw., sind dort, wo der Boden aus verwitterter basaltischer Lava besteht, von hervorragend großer Fruchtbarkeit und bieten die besten Bedingungen für die Kultur von Kakao, Muskatnuß, Kautschuk und vielen anderen tropischen Nutzpflanzen. — In dem nördlichen Teile von Neu-Pommern und besonders auf der Gazellehalbinsel herrscht Bimssteinboden vor, der nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit ist, aber wenn sein starkes Feuchtigkeitsbedürfnis befriedigt wird, wegen seiner lockeren Struktur für die Kokospalmenkultur gut ausgenutzt werden kann.

**L a g e u n d V e r k e h r.** Die geographische Lage unserer Südseekolonien muß als eine in wirtschaftlicher Beziehung außerordentlich günstige bezeichnet werden, denn Neuguinea liegt an den Hauptverkehrsstraßen zwischen den beiden großen Kontinenten Australien und Asien, und Samoa an der Fahrtlinie von Sydney in Australien nach San Franzisko und in größter Nähe der Fahrtlinie von Sydney nach Panama.

Die Entfernung der Südseekolonien vom Mutterlande ist eine sehr weite. Die Seefahrt von Genua nach Neuguinea durch den Suezkanal nimmt etwa sechs Wochen und die Reise von Bremen oder Hamburg nach Samoa über Nordamerika und Honolulu vier Wochen bis Samoa und ebenfalls sechs Wochen bis Neuguinea in Anspruch. Den Passagier- und Postverkehr nach Neuguinea kann man durch die Eisenbahnfahrt über Sibirien wesentlich abkürzen, aber der Frachtverkehr ist auf den Seeweg angewiesen und läßt sich nicht beschleunigen. Es liegt auf der Hand, daß die weite Entfernung vom Mutterlande verzögernd und verteuern und im ganzen erschwerend auf den Verkehr einwirken muß. In zweiter Linie bringt die größere Nähe von Australien und Asien es mit sich, daß sich ein Teil des Handelsverkehrs mit diesen Ländern vollzieht. Einen direkten Schiffsverkehr zwischen Deutschland und den Südseekolonien gab es bis zu Anfang des Krieges durch den Suezkanal und über Colombo erstens durch die Ostasienlinie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung mit der Singapore—Neuguinea-Linie von Singapore aus oder der Austral—Japan-Linie von Hongkong aus und zweitens durch die Austral-Linie des Norddeutschen Lloyd

über Sydney gleichfalls mit Anschluß an die Austral—Japan-Linie.

Samoa war durch eine kleine Zweiglinie an die Dampferlinie Sydney—San-Franzisko angeschlossen und stand außerdem in Verbindung mit Neu-Seeland und Sydney durch eine besondere australische Dampferlinie. Der Hauptverkehr in dem sogenannten Inselgebiet von Neuguinea wurde durch einen Dampfer der Jaluitgesellschaft vermittelt.

Aus der Gliederung der Südseeschutzgebiete in eine große Anzahl von Inselgruppen und einzelnen Inseln ergibt sich ein reger interner Schiffsverkehr. Von den durch die Hauptdampferlinie des Norddeutschen Lloyd angelaufenen größeren Handelsplätzen aus vollzieht sich ein lebhafter Verkehr nach den überall auf den Inseln verstreut liegenden Handels- und Pflanzungsstationen zur Versorgung derselben mit Handelsartikeln und Proviant, sowie zum Abholen der eingehandelten oder in den Plantagen geernteten Produkte. Gleichzeitig dienen auch die Schiffe der sehr wichtigen Arbeiteranwerbung und eilen von einer Insel zur anderen, um die für die Plantagen benötigten eingeborenen Arbeiter heranzuholen. Es sind Dampfer von wenigen hundert Registertonnen oder Segelschiffe von geringen Ausmessungen oder Motorschoner, die ebensogut zum Segeln wie zum Motorbetrieb eingerichtet sind. Von letzteren gibt es eine ganze Anzahl im Schutzgebiete. Sie werden in Sydney oder in Hongkong oder auch in Neuguinea selbst gebaut, wo chinesische und japanische Schiffbauer sich in immer steigendem Maße betätigen. Jeder kleine Händler und Ansiedler besitzt ein oder mehrere Fahrzeuge und die großen Handels- und Pflanzungsgesellschaften sind genötigt, sich eine ganze Flotte von großen und kleinen Schiffen zu halten.

Gegenüber dem Schiffsverkehr tritt der Verkehr zu Lande an Wichtigkeit außerordentlich zurück. Eisenbahnen fehlen bis auf die in den Pflanzungen vorhandenen, allerdings viele Kilometer messenden Feldbahnen, vollständig. Ein Frachtenverkehr zu Lande findet so gut wie gar nicht statt. Brauchbare Fahrwege, die auch von Automobilen und Fahrrädern benutzt werden, gibt es auf Neu-Pommern um die Hauptstadt Rabaul herum und an der Nordostküste von Neu-Mecklenburg zwischen Käwieng und Namatanai. Sie führen aber auch in der Regel nur die Küste entlang und verbinden die dort gelegenen Ansiedlungen. In das Innere des Landes hinein gehen, abgesehen von den durch die Regierungsstationen zur Erschließung des Landes und zu strategischen Zwecken angelegten oder den zu den hochgelegenen Erholungsstationen der

Mission und der Regierung hinauf führenden Reitwegen, nur Eingeborenenpfade, da die Ansiedlungen sich ausnahmslos an der Küste befinden.

Zwei vorzügliche Zugänge in das Innere besitzt Kaiser-Wilhelms-Land in den beiden Strömen Sepik oder Kaiserin-Augusta-Fluß und Ramu oder Ottilien-Fluß. An die Erforschung des Sepik, der ein stattlicher, auf mehrere hundert Kilometer mit Seedampfern befahrbarer Strom ist, hatten sich hohe Erwartungen geknüpft, die leider durch die in den letzten Jahren 1912/13 unter Mitwirkung der Deutschen Kolonialgesellschaft unternommene Regierungs-Expedition nur zum Teil bestätigt worden sind: Man erzielte zwar reiche wissenschaftliche, aber wenig praktische Ergebnisse und fand weder Pflanzungsland in der erhofften Ausdehnung noch wertvolle Naturprodukte noch Menschen in großer Anzahl.

Der Ramu dagegen durchfließt in seinem mittleren und unteren Laufe ein zur Anlage von Plantagen in hervorragendem Maße geeignetes Gelände. Er ist an der Mündung 400 m und 130 Seemeilen flußaufwärts noch 200 m breit und stellt mit einer Wasser-rinne von 6 bis 8 m Tiefe eine gute Wasserstraße bis tief ins Innere dar. Auf eine durch die Regierung ausgeführte Expedition hin ist die Anlage einer landwirtschaftlichen Versuchsstation am mittleren Ramu ins Auge gefaßt worden. Diese Station ist als ein Ausgangspunkt für neue Pflanzungsunternehmungen gedacht, die nicht wie die Kokospflanzungen ihre besten Wachstumsbedingungen in der Nähe der See, sondern im Innern des Landes und außerhalb des Bereiches der Seebrise finden — also Kautschuk, Tabak in dem Tieflande und Kaffee, Tee, Chinarinde usw. in den anstoßenden Bergen.

Die Häfen des Schutzgebietes von Neu-Guinea wurden im Jahre 1912 von 980 Schiffen besucht. 904 davon waren Handelsschiffe, und zwar 683 Dampfer mit einem Gehalt von 824 000 Registertonnen und 221 Segelschiffe mit 24 000 Registertonnen. Von den Dampfern liefen 606 und von den Segelschiffen 135 unter deutscher Flagge.

Die Hauptstadt Rabaul wurde von 182 Dampfern, 63 Seglern und 28 Kriegsschiffen angelaufen.

Der Gesamtverkehr in Rabaul belief sich in demselben Jahre auf 2519 Personen und 38 799 Tonnen Güter.

**G e l d v e r k e h r.** Der Neu Guinea Compagnie war von dem Reiche gleichzeitig mit der Landesoberhoheit auch die Münzgerechtigkeit verliehen worden, und zwar für die Prägung von 100 000 M. in Gold, 400 000 M. in Silber und 50 000 M. in Bronze und Kupfer. Die mit dem Wahrzeichen von Neuguinea, dem Para-

diesvogel, versehenen Münzen, Zwanzigmark- und Zehnmarkstücke in Gold, Fünf-, Zwei-, Einmarkstücke und Fünfzigpfennigstücke in Silber, sind neben der Reichswährung im Verkehr gewesen. Die großen Zehnpfennigstücke aus Bronze und die kupfernen Zweipfennig- und Einpfennigstücke haben sich aber niemals Eingang in den Verkehr verschaffen können. Auch jetzt noch ist Kupfer- und Nickelgeld in der Südsee wenig beliebt und wird von den Schwarzen und Farbigen mit Verachtung behandelt. Die Goldmünzen sind von Liebhabern und Sammlern schon seit Jahren aus dem Verkehr gezogen worden und im Werte auf das Vierfache und Fünffache gestiegen. — Laut Regierungsverordnung sind die Neuguinea-Münzen vom 15. April 1911 ab außer Kurs gesetzt worden, jedoch konnten sie noch drei Jahre lang zur Zahlung an öffentlichen Kassen benutzt werden. — Bis zum Jahre 1913 befand sich in Neuguinea auch noch Muschelgeld der Eingeborenen, Diwarra, Tambu oder Tapsoka genannt, im Verkehr und diente an entlegenen Plätzen zur Erleichterung des Tauschverkehrs. Jetzt hat es ebenso wie die mühlstein großen Geldsteine der Palau-Insulaner nur noch ethnologischen Wert.

Der steigende Geldbedarf im Lande und vielleicht auch das Zurückhalten von gemünztem Gelde durch die Eingeborenen hat die Einführung von Bargeld durch die Regierung und durch einzelne Firmen immer wieder notwendig gemacht. Mit der Neubildung von landwirtschaftlichen Unternehmungen, der Entwicklung des Hypotheken- und Grunderwerbsgeschäfts, der Produktionssteigerung, dem Anwachsen des Überweisungsverkehrs mit Deutschland und anderen Ländern, dem zunehmenden Geldbedarf des Gouvernements und der Post und der Hebung des kaufmännischen Geschäfts haben sich die Geld- und Kreditbedürfnisse in Neuguinea erheblich gesteigert, so daß die Notwendigkeit der Einrichtung einer Bank sich immer lebhafter geltend gemacht hat. Zunächst haben die ersten und kapitalkräftigsten Firmen der Kolonie ihrem Betriebe eine Bankabteilung angegliedert, so daß Bankgeschäfte jeder Art tatsächlich abgewickelt werden können. Um die Bildung einer besonderen Bank war die Regierung weiter bemüht.

**H a n d e l.** In einem nur dünn bevölkerten Lande, dessen Bewohner so bedürfnislos sind wie die Melanesier, kann der Handel mit den Eingeborenen naturgemäß keine große Rolle spielen. Die Kaufkraft der Eingeborenen in Neuguinea beruht in der Hauptsache auf der aus den halbwilden Kokosbeständen gewonnenen Kopra und den nicht zahlreichen übrigen Landesprodukten, sowie auf den Erträgen ihrer Arbeit in den Pflanzungen der Europäer. — Die

Bevölkerung von Samoa gibt sich zur Arbeit für den Weißen nicht her und ihre Kaufkraft wird daher fast ausschließlich durch die Erträge ihrer allerdings sehr umfangreichen Kokospflanzungen bedingt. Chinesen, Javaner und andere Farbige, die als Lohnarbeiter sich eine Reihe von Jahren im Lande aufhalten, kommen für den Handel weniger in Betracht als die Eingeborenen, da sie ihren Verdienst nur zum Teil im Lande selbst umsetzen, den größeren Teil aber in Form von Ersparnissen in ihre Heimat mitnehmen. Der Einfuhrhandel in Bedarfsartikeln, Maschinen und Industrieerzeugnissen hängt daher vor allem von der Anzahl der Weißen und von den unter ihrer Leitung stehenden Pflanzungsbetrieben und anderen Unternehmungen ab.

Der Handel in der Südsee vollzieht sich naturgemäß nicht nur mit dem Mutterlande, sondern auch mit den näher gelegenen Kontinenten. Es liegt auf der Hand, daß die größere Nähe bedeutender Handelsplätze wie von Sydney in Australien und von Hongkong und Singapore und Japan in Asien diesen Kontinenten stets einen beträchtlichen Teil des Handels der deutschen Südseegebiete sichern wird. Besonders kleine und weniger kapitalkräftige Pflanzer und Kaufleute in Neuguinea und in Samoa werden oft vorziehen, ihre Produkte, wenn auch zu einem wesentlich geringeren Preise, nach Sydney zu verkaufen, da das Geschäft sich hier in ebenso viel Wochen abwickelt, wie bei der Verschiffung nach Europa Monate nötig wären.

Die Einfuhr nach Neuguinea hatte im Jahre 1912 einen Wert von 9 207 059 M. und diejenige von Samoa einen solchen von 4 994 401 M. An Einfuhrartikeln kommen der Masse nach für Neuguinea hauptsächlich folgende in Betracht: Steinkohlen für den Betrieb der Dampfschiffahrt, Körner- und Hülsenfrüchte, besonders Reis (1912 = 4600 Tonnen) für die Verpflegung der Pflanzungsarbeiter, Bau- und Nutzhölzer, Metalle und Metallwaren, Zement, Fleisch und Fische, Garne und Gewebe, Bier, Wein und Spirituosen, Petroleum und Mineralöle, Drogen und Apothekerwaren. — Dem Werte nach standen 1912 die Warengattungen in folgender Reihenfolge: Körner- und Hülsenfrüchte, Metallwaren, Fleisch, Fische und tierische Erzeugnisse, Garne und Gewebe, Bauholz, Steinkohlen, alkoholhaltige Getränke (1912 = 404 000 M.), Maschinen, Fahrzeuge.

Samoa braucht besonders: Verzehrungsgegenstände (1912 = 1 874 658 M.), Bekleidungsgegenstände (986 618 M.), Holz und Baumaterial, Bier, Wein und Spirituosen (211 249 M.), Metallwaren und Tabak (83 326 M.).

Als Bezugsländer kommen für Neuguinea in erster Linie Deutschland, an zweiter Stelle Australien, dann Asien, England und Amerika in Betracht. Der Wert der Einfuhr aus Deutschland übertraf die Einfuhr aus allen anderen Ländern im Jahre 1913 um 298 358 M. Während Asien und Amerika besonders eigene Erzeugnisse, nämlich Reis bzw. Tabak und konservierte Fische liefern, kommen von Australien sowohl eigene Erzeugnisse wie Mehl, Vieh und tierische Produkte, Steinkohlen, Nutzhölzer als auch Industrieerzeugnisse englischen und deutschen Ursprungs. Die Gesamteinfuhr von Deutschland mit 3 170 000 M. stand 1912 ein wenig hinter derjenigen von Australien mit 3 380 000 M. zurück.

Für Samoa kommt in erster Linie Australien mit Neu-Seeland als Bezugsland in Betracht (1912 = 3 122 186 M.) und an zweiter Stelle, aber mit sehr bedeutendem Abstände, das Mutterland (986 016 M.). An dritter Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der Anteil Deutschlands an dem Gesamthandel von Neuguinea und Samoa gestaltete sich in den Jahren 1910/12 folgendermaßen:

|                    | Neuguinea |           |           | Samoa     |           |           |
|--------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                    | 1910<br>% | 1911<br>% | 1912<br>% | 1910<br>% | 1911<br>% | 1912<br>% |
| Einfuhr . . . . .  | 35,9      | 42,7      | 34,5      | 24,3      | 21,0      | 19,7      |
| Ausfuhr . . . . .  | 36,5      | 53,9      | 53,6      | 48,8      | 48,4      | 50,2      |
| Gesamthandel . . . | 35,9      | 49,4      | 45,3      | 36,7      | 35,2      | 35,0      |

Der Wert des Gesamthandels der Schutzgebiete in der Südsee einschließlich Samoa stellt sich für die Jahre 1904 bis 1912 folgendermaßen dar:

|                     |                      |                      |
|---------------------|----------------------|----------------------|
| 1904 = 9 728 547 M. | 1907 = 13 784 870 M. | 1910 = 27 906 122 M. |
| 1905 = 13 256 830 „ | 1908 = 16 296 452 „  | 1911 = 28 497 903 „  |
| 1906 = 14 186 556 „ | 1909 = 21 148 565 „  | 1912 = 31 332 751 „  |

Ein weiteres schnelles Ansteigen der Ziffern war mit Sicherheit zu erwarten, als die Entwicklung des Landes durch den Krieg jäh unterbrochen wurde.

Die nachfolgende Tabelle auf S. 499 gibt eine Übersicht über die Höhe der Ausfuhr und Einfuhr sowie des Gesamthandels des Schutzgebietes Neuguinea einschließlich des Inselgebietes für die Jahre 1900 bis 1912 bzw. für Neuguinea allein bis 1913.

Bemerkenswert ist hierbei die starke Zunahme der Ausfuhr des Inselgebietes von 1908 an, in welchem Jahre die Ausbeutung der Phosphatlager auf Nauru zum ersten Male in Erscheinung tritt.

**Einfuhr.**

|                       | 1900              | 1901 | 1902 | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 | 1908 | 1909 | 1910 | 1911    | 1912    | 1913    |
|-----------------------|-------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|---------|---------|---------|
|                       | Wert in 1000 Mark |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |         |         |         |
|                       | Wert in Mark      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |         |         |         |
| Neuguinea . . . . .   | 1666              | 1656 | 2288 | 2914 | 2326 | 2937 | 3307 | 3404 | 3108 | 2666 | 3890 | 5298737 | 5871840 | 8500352 |
| Inselgebiet . . . . . | 557               | 1223 | 988  | 1351 | 1154 | 2534 | 2185 | 2316 | 1982 | 3795 | 2355 | 2716094 | 3335219 |         |
| Zusammen . . . . .    | 2263              | 2879 | 3276 | 4265 | 3480 | 5471 | 5492 | 5720 | 5090 | 6461 | 6245 | 8014831 | 9207059 |         |

**Ausfuhr.**

|                       | 1900              | 1901 | 1902 | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 | 1908 | 1909 | 1910  | 1911     | 1912     | 1913    |
|-----------------------|-------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-------|----------|----------|---------|
|                       | Wert in 1000 Mark |      |      |      |      |      |      |      |      |      |       |          |          |         |
|                       | Wert in Mark      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |       |          |          |         |
| Neuguinea . . . . .   | 1009              | 1403 | 1121 | 1206 | 1184 | 1335 | 1562 | 1993 | 1707 | 2459 | 3623  | 4109420  | 5041106  | 8010259 |
| Inselgebiet . . . . . | 556               | 1159 | 964  | 1293 | 1063 | 1034 | 1053 | 1477 | 4346 | 5869 | 11042 | 7917431  | 7045700  |         |
| Zusammen . . . . .    | 1565              | 2562 | 2085 | 2499 | 2247 | 2369 | 2615 | 3470 | 6053 | 8328 | 14665 | 12026851 | 12086806 |         |

**Gesamthandel.**

|                       | 1900              | 1901 | 1902 | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 | 1908  | 1909  | 1910  | 1911     | 1912     | 1913     |
|-----------------------|-------------------|------|------|------|------|------|------|------|-------|-------|-------|----------|----------|----------|
|                       | Wert in 1000 Mark |      |      |      |      |      |      |      |       |       |       |          |          |          |
|                       | Wert in Mark      |      |      |      |      |      |      |      |       |       |       |          |          |          |
| Neuguinea . . . . .   | 2675              | 3059 | 3409 | 4120 | 3510 | 4272 | 4869 | 5397 | 4815  | 5125  | 7513  | 9408157  | 10912946 | 16510611 |
| Inselgebiet . . . . . | 1153              | 2382 | 1952 | 2644 | 2217 | 3568 | 3238 | 3793 | 6328  | 9664  | 13397 | 10633525 | 10380919 |          |
| Zusammen . . . . .    | 3828              | 5441 | 5361 | 6764 | 5727 | 7840 | 8107 | 9190 | 11143 | 14789 | 20910 | 20041682 | 21293865 |          |

Noch mehr aber fällt die Zunahme des Gesamthandels des alten Schutzgebietes von Neuguinea im Jahre 1913 ins Auge, der gegenüber dem Vorjahre 5,6 Millionen M. oder 33 % betrug und ein Ausdrück für den Aufschwung der Kokospalmenkultur des letzten Jahrzehntes ist.

Während der Wert der Einfuhr in Samoa im Jahre 1912 mit 4 994 401 M. dem Werte der Ausfuhr mit 5 044 485 M. ungefähr gleichkam, übertraf in Neuguinea die Ausfuhr mit 12 086 806 M. die Einfuhr von 9 207 059 M. um nahezu drei Millionen M.

Alle Ausfuhrerzeugnisse von Samoa entstammen ausschließlich den Pflanzungen der Europäer oder der Eingeborenen.

| Lfd. Nr.           | Benennung der Waren    | Ausfuhr 1912 |           | Ausfuhr 1911 |           |
|--------------------|------------------------|--------------|-----------|--------------|-----------|
|                    |                        | Menge        | Wert M.   | Menge        | Wert M.   |
| 1                  | Kopra . . . . . kg     | 11 201 155   | 4 069 919 | 10 236 883   | 3 582 909 |
| 2                  | Kakao . . . . . „      | 733 718      | 839 654   | 641 807      | 770 168   |
| 3                  | Kaffee . . . . . „     | 100          | 110       | 140          | 154       |
| 4                  | Tabak . . . . . „      | 171          | 1 044     | 309          | 1 236     |
| 5                  | Kawawurzeln . . . „    | 17 778       | 20 796    | 12 912       | 22 596    |
| 6                  | Kokosnüsse . . . Stück | 31 600       | 2 212     | —            | —         |
| 7                  | Kautschuk . . . , kg   | 12 168       | 110 750   | 1 360        | 12 920    |
| Gesamtausfuhr 1912 |                        | —            | 5 044 485 | —            | 4 389 983 |

Außerdem dient Apia auch als Umlageplatz für die von dem Tonga-Archipel kommende Kopra, die in früheren Jahren (1909) bis 800 Tonnen jährlich betrug, aber in den beiden Jahren 1912 und 1913 infolge schwerer Stürme bedeutend abgenommen hat (317 Tonnen).

Neuguinea dagegen führt außer den Plantagenerzeugnissen noch eine Anzahl anderer Landesprodukte aus, die etwas eingehend geschildert werden sollen:

| Lfd. Nr.           | Benennung der Ausfuhrgegenstände    | Gesamtausfuhr im Jahre 1912 |              |
|--------------------|-------------------------------------|-----------------------------|--------------|
|                    |                                     | Menge kg                    | Wert M.      |
| 1                  | Kaffee . . . . .                    | 250,—                       | 270,—        |
| 2                  | Kakao . . . . .                     | 74 400,—                    | 74 659,—     |
| 3                  | Tee . . . . .                       | 4 303,—                     | 2 418,—      |
| 4                  | Tabak . . . . .                     | 1 509,—                     | 3 571,—      |
| 5                  | Kopra . . . . .                     | 17 301 064,55               | 6 010 269,80 |
| 6                  | Stein- und Elfenbeinnüsse . . . . . | 132 529,—                   | 28 574,40    |
| 7                  | Holz . . . . .                      | 71 065,—                    | 11 443,—     |
| 8                  | Kautschuk . . . . .                 | 21 253,—                    | 155 744,—    |
| 9                  | Guttapercha . . . . .               | 2 573,—                     | 7 151,—      |
| Übertrag . . . . . |                                     | 17 608 946,55               | 6 294 100,20 |

| Lfd. Nr. | Benennung der Ausfuhrgegenstände               | Gesamtausfuhr im Jahre 1912 |               |
|----------|--|-----------------------------|---------------|
|          |  | Menge kg                    | Wert M.       |
|          | Übertrag . . .                                 | 17 608 946,55               | 6 294 100,20  |
| 10       | Trepang . . . . .                              | 96 870,—                    | 31 586,—      |
| 11       | Schildpatt . . . . .                           | 703,24                      | 23 963,40     |
| 12       | Haifischflossen . . . . .                      | 1 671,—                     | 1 394,—       |
| 13       | Perlmutterchalen und andere Muscheln . . . . . | 391 853,—                   | 157 867,—     |
| 14       | Phosphate . . . . .                            | 193 125 000,—               | 4 991 325,—   |
| 15       | Paradiesvögel . . . . . Stück                  | 9 840,—                     | 449 390,—     |
| 16       | Krontaubenschmücke . . . . . „                 | 3 683,—                     | 18 606,—      |
| 17       | Sisalhanf . . . . .                            | 21 342,—                    | 10 450,—      |
| 18       | Kuriositäten . . . . .                         | 51 577,30                   | 106 345,—     |
| 19       | Massoirinde . . . . .                          | 1 082,—                     | 380,—         |
| 20       | Gold . . . . . Gramm                           | 65,—                        | 1 400,—       |
|          | Zusammen 1912                                  | —                           | 12 086 806,60 |

L a n d e s p r o d u k t e. Die wirtschaftlich wichtigen, für die Ausfuhr in Betracht kommenden Landesprodukte auf den Südseeinseln, welche die Natur selbst dem Menschen liefert, sind an Zahl und Menge begrenzt. Dem Tierreich entstammen Perlmutter, Schildpatt, Trepang, Haifischflossen, Vogelbälge und Federn. Das Pflanzenreich liefert Kopra, Steinnüsse oder vegetabilisches Elfenbein, Edelhölzer, Kautschuk, Guttapercha, Massoirinde, Kawawurzeln. Als dem Erdreich entstammend können die wohl auf tierischen Ursprung zurückzuführenden, aber den Charakter von Mineralien tragenden und bergmännisch zu gewinnenden Phosphate angesehen werden. Weitere Bodenschätze sind bisher für die Ausfuhr nicht in Betracht gekommen, jedoch ist ihr Vorhandensein in Neuguinea festgestellt.

P e r l m u t t e r. Das für den Handel wertvolle Perlmutter stammt von einer beschränkten Anzahl von Muscheln und Schnecken her, die in der See auf den Riffen und Sandbänken leben und dort von den Eingeborenen teils ihres Fleisches, teils des im Handel verwertbaren Gehäuses wegen eingesammelt und bisweilen durch Taucher aus beträchtlicher Meerestiefe herausgeholt werden. — Unter den Muscheln sind besonders drei Arten als „Perlschalen“ bekannt und gesucht, deren größte und schönste Goldrand (Gold lip) genannt wird (*Meleagrina margaritifera*) und bisweilen echte Perlen enthält. Die zweite, etwas kleinere bekannte Art, *Margaritifera vulgaris*, wird auf den Admiralitäts- und den Marschall-Inseln sowie den Karolinen gefunden. Auch sie enthält Perlen, die aber nur sehr geringen Wert haben. Als dritte für den Handel wertvolle Art ist die sog. „Black lip“ zu nennen. — Alle diese Muscheln sitzen in er-

wachsenem Zustande auf festen, nicht sandigen Stellen des Meeresbodens, den sog. Muschelbänken, bei 10 bis 20 Faden Wassertiefe fest und werden durch Taucher herausgeholt. Um ihre Ausrottung durch Raubbau nach Möglichkeit zu verhindern, ist ein Mindestmaß für die in den Handel kommenden Schalen festgesetzt.

Neben den Muscheln gibt es auch eine Anzahl von Schnecken, die Perlmutter liefern, und als deren wichtigste die Burgos und Trocas anzusehen sind. Letztere, zur Gattung Trochus gehörend, sind von kegelförmiger oder pyramidenartiger Gestalt. Das Gehäuse von Trochus niloticus ist glatt, auf der Außenseite weiß mit rotbraunen schrägen Streifen. Trochus marmoratus hat eine knotige Schale, die weiß, rot und grün marmoriert ist. Außer der Schale wird bei den Trochus auch der Weichkörper des Tieres noch verwendet, der getrocknet unter dem Namen Makassar-Fisch für Malaien und Schwarze einen geschätzten Leckerbissen abgibt.

Die „Burgos“ oder „green snail shells“ gehören besonders zwei Arten der Gattung Turbo an, und zwar Turbo olearius und Turbo marmoratus. — Das Gehäuse ist bauchig, von schmutzig grüner Farbe, die meist durch Auflagerung von Kalk verdeckt ist. An der letzten Windung sitzen drei Reihen von Buckeln und Wülsten. Die Deckel sind dick und kalkig, an der Innenseite flach, mit Windungen gezeichnet, an der Außenseite gewölbt. Sie werden gern als Briefbeschwerer benutzt.

Die Ausfuhr von Perlmutterchalen aus dem Schutzgebiet war in den Jahren 1909/1912 folgende:

|                | Neuguinea |         | Ostkarolinen,<br>Marschalls |     | Westkarolinen,<br>Palaus |         | Zusammen |         |
|----------------|-----------|---------|-----------------------------|-----|--------------------------|---------|----------|---------|
|                | kg        | M.      | kg                          | M.  | kg                       | M.      | kg       | M.      |
| 1909 . . . . . | 218 524   | 35 624  | 289                         | 74  | 320 142                  | 73 819  | 538 666  | 109 517 |
| 1910 . . . . . | 312 176   | 92 690  | 337                         | 122 | 265 303                  | 121 923 | 578 816  | 216 735 |
| 1911 . . . . . | 365 592   | 161 923 | 65                          | 59  | 272 965                  | 133 076 | 638 622  | 295 058 |
| 1912 . . . . . | 320 016   | 125 221 | 422                         | 41  | 71 415                   | 32 605  | 391 853  | 157 867 |

Die Rolle, welche diese Zahlen in dem Gesamthandel des Schutzgebietes spielen, ist zwar keine sehr bedeutende, immerhin aber verdient dieses Ausfuhrprodukt Beachtung, und Maßnahmen sind gerechtfertigt, damit nicht durch den Raubbau, der bis jetzt getrieben worden ist, der Export weiter herabgesetzt wird. Durch das allgemeine Verbot des Fischens mit Dynamit, wodurch zweifellos viel junge Brut vernichtet worden ist, durch das Beschränken des Fanges auf nur ausgewachsene Tiere und durch Einführung von

Schonzeiten versucht das Gouvernement, einen zahlreicheren Nachwuchs der Perlmutter liefernden Meerestiere zu erzielen.

Die besten Absatzmärkte für Perlmutterchalen sind Japan und Hongkong, daneben auch Le Havre.

Der Ausfuhrzoll auf Perlschalen beträgt 100 M. pro Tonne, auf alle übrigen perlmutterhaltigen Muscheln und Schalen 10 M. pro Tonne.

**Schildpatt.** Schildpatt ist ein sehr geschätzter Ausfuhrartikel, dessen Bedeutung aber im Sinken begriffen ist, da die Zahl der Schildkröten allmählig abnimmt. Zu ihrem Schutze ist auf den Marianen eine Schonzeit vom 1. Februar bis 31. Mai eingeführt und das Ausheben von Schildkröteneiern verboten worden. Ganze Schildkrötenschalen sind als Andenken und Dekorationsgegenstände sehr beliebt und werden von den Durchreisenden zu hohen Preisen, bis zu 300 M. pro Stück, gekauft. Der Ausfuhrzoll für ganze Schalen beträgt 10 M. pro Stück, für das Schildpatt 5 M. pro Kilo.

**Trepang.** Ein wertvolleres Handelsprodukt stellt der Trepang dar, von dem die Tonne ausgesuchter Ware bis zu 2000 M. kostet. Er besteht aus den getrockneten Körpern der am Meeresboden lebenden, mit riesenhaften Blutegeln oder Nacktschnecken vergleichbaren Seewalzen oder Holothurien. Die schlauchförmigen Körper von grauer, schwarzer oder roter Farbe liegen fast bewegungslos auf dem weißen sandigen Meeresboden, und zwar bevorzugen die verschiedenen Arten ganz bestimmte Meerestiefen. Der Körper ist weich, elastisch und etwas durchscheinend. Nach Farbe und Größe unterscheidet man vier Arten, die verschiedene Wertschätzung genießen. Am meisten geschätzt ist die graue Art, die etwa 30 cm lang wird. In tieferem Wasser lebt eine schwarze Art, die über 60 cm lang wird. Ferner gibt es eine rote und eine gefleckte Art. Die Tiere werden mit der Hand oder mit Holzgabeln gefangen, wobei man sich in Acht nehmen muß, die Augen nicht mit dem von ihnen abgesonderten scharfen, blasenziehenden Saft in Berührung zu bringen. Dann werden sie der Länge nach aufgeschnitten, von den Eingeweiden befreit, in großen flachen Töpfen etwa 10 Minuten lang gekocht und hierauf bei gleichzeitigem Räuchern getrocknet. Die Präparation des Trepangs erfordert Erfahrung und will gelernt sein. Richtig zubereiteter Trepang ist von ledriger Konsistenz. Neuguinea und der Bismarck-Archipel lieferten 1906 gegen 72 Tonnen. Seitdem ist die Produktion zwar nicht der Menge aber dem Werte nach stetig gesunken, da fast nur noch die minderwertigeren Sorten vorhanden sind.

Sie betrug

|               |                       |               |                       |
|---------------|-----------------------|---------------|-----------------------|
| 1907. . . . . | 77 935 kg = 43 806 M. | 1910. . . . . | 86 211 kg = 31 920 M. |
| 1908. . . . . | 55 096 „ = 15 838 „   | 1911. . . . . | 68 633 „ = 32 308 „   |
| 1909. . . . . | 80 493 „ = 54 021 „   | 1912. . . . . | 96 870 „ = 31 586 „   |

Wenn die wertvolleren Tiere nicht ganz ausgerottet werden sollen, so wird eine mehrjährige Schonzeit eingeführt werden müssen. Vielleicht würde auch eine Trepangzüchterei ein lohnendes Unternehmen sein. Vorläufig hat man den Trepang mit sehr hohen Ausfuhrzöllen belegt. Der Ausfuhrzoll beträgt für Klasse A, Warzenfisch, 100 M. auf die Tonne, für Klasse B, Schwarzfisch, Rotfisch und rotpunktiert, 50 M. und für Klasse C, alle übrigen Arten, 30 M. auf die Tonne.

Der Trepang nimmt von den Südseeinseln seinen Weg ausschließlich nach China, wo sich Trepangsuppe und Trepangfleisch wegen der ihnen zugeschriebenen besonderen kräftigenden Wirkungen einer hohen Wertschätzung erfreuen.

**Haifischflossen.** Ein weniger bekanntes Produkt stellen Haifischflossen dar, welche von dem Inselgebiet von Neuguinea in geringer Quantität von 1½ bis 2 Tonnen jährlich ausgeführt werden. Sie dienen zur Herstellung von Leim.

Alle übrigen Seetiere, wie Schnecken, Muscheln, Krabben usw., haben für den Handel keine Bedeutung, dagegen spielen sie im wirtschaftlichen Leben der Eingeborenen als Volksnahrungsmittel eine große Rolle, da sie neben den Fischen oft die einzigen Fleischquellen für den Insel- und Küstenbewohner darstellen. Für den Bewohner von Samoa bedeutet das Erscheinen des „Palolo“ genannten Seewurms, der zu einer ganz bestimmten Zeit des Jahres in ungeheuren Mengen auftritt, eines der schönsten Freudenfeste.

An wirtschaftlich wertvollen Landtieren herrscht auf den Inseln der Südsee ein auffallender Mangel, obgleich besonders Neuguinea unter den Vögeln und Insekten eine Anzahl der schönsten und eigenartigsten Repräsentanten des ganzen Tierreiches enthält. — Größere Säugetiere und besonders Raubtiere fehlen vollständig. Von jagdbarem Wild sind nur zwei Arten von Wildschweinen vorhanden, die dort, wo Plantagenwirtschaft betrieben wird, eine wahre Landplage darstellen, wenn auch ihr Fleisch als eine sehr willkommene Ergänzung der Arbeiterverpflegung angesehen wird. Die Vogelwelt aber enthält einzelne nützliche Arten, die sowohl im Lande selbst für die Verpflegung der Europäer und Schwarzen in Betracht kommen, wie die Tauben und der Kasuar, als auch wegen ihres herrlichen Feder Schmuckes hochgeschätzte Ausfuhrartikel darstellen, wie die Paradiesvögel, die Krontaube, der Kasuar und auch der Reiher. — Der

Wert der im Jahre 1913 ausgeführten Paradiesvogelbälge, Kron-  
tauben-, Kasuar- und Reiherfedern betrug rund eine Million Mark.  
Aus den für Vogelfedern erhobenen Zöllen und den Jagdscheinen  
für Paradiesvögel erzielte der Fiskus eine Einnahme von 275 000 M.  
bis 300 000 M. Der Ausfuhrzoll für Paradiesvogelbälge betrug  
20 M.; für Kasuarfedern wurde ein solcher von 25 M. pro Kilo, für  
Reiherfedern von 1000 M. pro Kilo und für einen Kron-  
taubenschmuck von 5 M. festgesetzt. — Die Paradiesvogeljagd wurde 1914  
für ein Jahr geschlossen, um Zeit für die Ermittlungen betreffend  
eine geeignete Schonzeit zu gewinnen, drei große Schonbezirke ab-  
zugrenzen und so alle Anstalten zu treffen, um ein Ausrotten der  
Vögel unmöglich zu machen. Von privater Seite wurden Schritte  
getan, um auch eine Paradiesvogelzucht einzurichten. — Auch für  
Krontauben wurde eine Schonzeit von mehr als einem halben Jahre  
festgesetzt.

Die tierischen Ausfuhrprodukte treten gegenüber den pflanz-  
lichen an Wichtigkeit weit zurück. An erster Stelle steht unter  
letzteren die Kopra, das getrocknete Fruchtfleisch der Kokosnuß,  
die an Wert alle übrigen Ausfuhrprodukte der Südseeinseln zu-  
sammengenommen übertrifft. Neben ihr sind von wildwachsenden  
Produkten, die nicht im Plantagenbau gewonnen werden, zu nennen  
die Steinnuß, Massoirinde, Guttapercha, Kautschuk, Kawawurzel.

**Steinnuß.** Die Steinnuß oder das vegetabilische Elfenbein  
ist der Same von gewissen Palmenarten, die auf den Karolinen,  
Salomonen und auf den Witu-Inseln im Bismarck-Archipel wachsen.  
Die ausgeführte Menge erreichte im Jahre 1912 die Höhe von  
132 529 kg im Werte von 28 574 M. Die Samen der Steinnuß,  
welche die Größe eines kleinen Apfels haben, werden in der Haupt-  
sache zu Knöpfen verarbeitet, und zwar steigen sie im Preise, wenn  
die Mode große Knöpfe vorschreibt, denn aus der aus Ecuador  
stammenden Elfenbeinnuß, der Tagua, können nur kleine oder mittel-  
große Knöpfe hergestellt werden. Die Kultur der Steinnußpalme er-  
scheint kaum lohnend, da der Baum eine ganze Reihe von Jahren  
gebraucht, ehe er zur Blüte gelangt und nach dem Ausreifen der  
ersten Fruchternte abstirbt.

**Massoirinde.** Massoirinde ist die stark aromatische Rinde  
eines in Kaiser-Wilhelms-Land einheimischen Baumes *Massoia*  
*aromatica*. Sie wurde früher zur Herstellung des Massoiliköres be-  
nutzt, der als Koloniallikör eine Zeitlang beliebt war, dann aber  
aus der Mode kam. Jetzt wird die Rinde in begrenzten Quantitäten  
zur Herstellung eines medizinischen Präparates *Massoin* benutzt.  
Die Ausfuhr betrug im Jahre 1911: 8325 kg.

**G u t t a p e r c h a.** Guttapercha wurde in Kaiser-Wilhelms-Land auf der im Jahre 1903 von dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee ins Werk gesetzten Expedition gefunden und seit dieser Zeit hat eine Ausfuhr in bescheidener Ausdehnung stattgefunden. Die Versuche zur Anbahnung eines gesteigerten Exportes scheiterten an der Geringwertigkeit des Produktes und an der Indolenz der Eingeborenen. Im Jahre 1911 erreichte die Ausfuhr die Höhe von 8004 kg im Werte von 15 968 M. Eine Steigerung der Produktion ist erst bei einem weiteren Vordringen der Europäer in die Gebirge des Inneren von Neuguinea zu erwarten. Ob dasselbe auch für die in Kaiser-Wilhelms-Land wildwachsenden Kautschukarten erwartet werden kann, ist bei der übermächtigen Konkurrenz des Plantagenkautschuks zu bezweifeln.

**K a w a.** Kawa-Kawa, die Wurzel von *Piper methysticum*, wird besonders auf Samoa von den Eingeborenen gewonnen und im Lande selbst in großer Menge verbraucht, da ohne einen Umtrunk in dem aus der zerquetschten und ausgelaugten Wurzel gewonnenen Getränk keine Begrüßung von Gästen, keine Festlichkeit oder keine wichtige Verhandlung bei dem Samoaner denkbar ist. Aus der Kawawurzel wird in Deutschland das Gonosan gewonnen, das in der inneren Medizin Verwendung findet. Die Tonne Kawawurzeln kostet etwa 1500 bis 2000 M. Die Ausfuhr aus Samoa betrug 1912: 17 778 kg im Werte von 20 796 M. und 1913: 48 982 kg im Werte von 64 089 M. In Neuguinea wird neuerdings die Wurzel einer dem *Piper methysticum* nahe verwandten wildwachsenden Staude, *Piper torricellense*, in ähnlicher Weise ausgebeutet. Sie enthält dasselbe Harz wie die echte Kawa-Kawa, aber in geringerer Menge, und wird dementsprechend geringer bewertet. Die Ausfuhr in den Jahren 1911, 1912 und 1913 betrug 4030 kg bzw. 4303 kg, bzw. 9900 kg.

**N u t z h ö l z e r.** Neuguinea und der Bismarck-Archipel sind reich an wertvollen Hölzern und schon seit vielen Jahren sind Sägewerke im Betriebe gewesen, um den Bedarf an Bauholz im Lande selbst zu decken. Die Ausfuhr nach Deutschland, die vor vielen Jahren durch die Neuguinea-Compagnie ins Werk gesetzt worden war, und bereits einen gewissen Umfang angenommen hatte, war ins Stocken gekommen, da es sehr schwer hält, ein neues Holz einzuführen und dauernd in Mode zu erhalten. Immerhin ist mit Sicherheit zu erwarten, daß so schöne und dauerhafte Hölzer wie *Calophyllum inophyllum*, das in der Wandelhalle des Deutschen Reichstagsgebäudes Verwendung gefunden hat, und *Azalia bijuga* wieder in Aufnahme kommen werden. Für die Verwertung des *Azalia*holzes hatte sich im Jahre 1912 in Deutschland eine Gesell-

schaft gebildet, die in Rabaul eine Niederlassung zum Zwecke des Aufkaufes des Holzes gegründet hatte. Das Afzeliaholz ist von tiefbrauner, schöner Farbe und von außerordentlich großer Festigkeit und Dauerhaftigkeit. Es wird nicht von Termiten angegriffen und ist schon aus diesem Grunde beim Hausbau in den Tropen sehr geschätzt. Ganz besonders gut eignet es sich aber zum Schiffbau und ist vielleicht berufen, einen Ersatz für das immer seltener werdende Teakholz zu liefern. Die Ausfuhr hatte sich im Jahre 1912 auf 71 t im Werte von 11 400 M. gehoben.

**Ölfrüchte.** Der steigende Bedarf an ölliefernden Früchten und die Nachfrage nach solchen hat die Aufmerksamkeit wiederholt auf die in Neuguinea wildwachsenden Ölfrüchte wie *Illipe maclayana* und *Canarium polyphyllum* gelenkt. Die Samen des letztgenannten Baumes, die in Neuguinea von Eingeborenen und auch Europäern gern gegessen werden, liefern zwar ein Speiseöl von ganz ausgezeichneter Qualität, aber es ist sehr zweifelhaft, ob sie sich in genügend großer Menge, also zu Tausenden von Tonnen, werden beschaffen lassen, um einen lohnenden Export im großen zu ermöglichen. Die hierzu erforderlichen Arbeitskräfte werden sicherlich bei der Ausbeutung der Kokospalme eine gewinnbringendere und vorteilhaftere Verwendung finden.

**Sago.** Ein für die Volkswirtschaft in Neuguinea wichtiges Landesprodukt wäre aber hier vielleicht noch zu erwähnen, das berufen erscheint, unter den Ausfuhrartikeln einmal eine Rolle zu spielen: der Sago. In Neuguinea und im Bismarck-Archipel bildet er ein Hauptnahrungsmittel der eingeborenen Bevölkerung, und von den Sundainseln wird er bereits in gewaltigen Mengen als Flockensago in den Handel gebracht. — Die den echten Sago — zum Unterschiede von dem aus Kartoffelmehl hergestellten Perlsago — liefernde Sagopalme ist eine an den Flußufern und in Sümpfen und Niederungen große Bestände bildende Palmenart. Sie wächst gesellig und meist in Dickichten, aus denen sich allmählich einzelne gerade, walzenförmige Stämme von 1 bis 1,5 m Umfang bis zu einer Höhe von 10 oder 15 m emporheben. Zum Zwecke der Sagogbereitung müssen diese niedergeschlagen werden, ehe sie zur Blüte gelangen. An dem niedergeschlagenen Stamme wird die mehrere Zentimeter starke Rindenschicht der Länge nach aufgeschlitzt und von dem sagohaltigen Mark losgelöst. Letzteres wird alsdann zu einer Art Sägemehl zerschlagen und unter ständigem Zusetzen von Wasser durchgeknetet, wobei das Sagomehl herausgewaschen wird. Dieses läßt man mit dem Wasser in einen großen Trog fließen, wo

es sich am Boden absetzt, während das überflüssige Wasser abläuft. Das Mehl wird dann noch an der Sonne getrocknet und der Rohsago ist fertig. Ein einziger Palmenstamm liefert mehrere Zentner Rohsago, und ein Arbeiter kann pro Tag 4 bis 5 kg davon herstellen. Für den Export muß dieser Sago allerdings noch gereinigt und in Flockenform gebracht werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Sago unter den Exportprodukten von Neuguinea einmal eine Rolle spielen wird.

**Phosphate.** Auf den Koralleninseln und Atolls in der deutschen Südsee finden sich Bodenschätze von bedeutendem Werte. Es sind die Phosphate, die im wesentlichen aus phosphorsaurem Kalk, und zwar Tricalciumphosphat bestehen und zur Herstellung des für unsere Landwirtschaft unentbehrlichen Düngemittels Superphosphat dienen. Die ergiebigsten Phosphatlager befinden sich auf der zu den Marshallinseln gehörigen Insel Nauru und auf der zu der Gruppe der Palauinseln zu rechnenden Insel Angaur. Lager von geringerer Mächtigkeit weisen auch die Angaur benachbarten Inseln Phililju und Feis auf, und auch auf einzelnen Inseln des Bismarck-Archipels (Purdyinseln) finden sich Phosphate, wenn auch nicht in abbauwürdiger Menge oder Qualität. — Die Phosphate verdanken ihre Entstehung den auf den Koralleninseln lebenden und dort brütenden Seevögeln, die oft in so ungeheuren Mengen vorhanden sind, daß des Menschen Fuß keinen Platz findet zwischen den im Sande in einfachen Vertiefungen liegenden Eiern und jungen Vögeln. Letztere werden von den Alten bis zum Flüggewerden mit Fischen gefüttert, sind sehr gefräßig und verbringen ihre Zeit nur mit Fressen und Verdauen. Nimmt man an, daß ein Seevogel mittlerer Größe 15 bis 25 kg Exkremeute jährlich von sich gibt, so kann man die Entstehung gewaltiger Guanolager wohl verstehen. Während in regenarmen Gegenden (Peru) der Guano als solcher mit der Hauptmenge seiner organischen Substanz erhalten bleibt, vielfach den Charakter eines Gesteins annimmt und ein stickstoffhaltiges Düngemittel liefert, gehen in regenreichen Himmelsstrichen wie in der Südsee bemerkenswerte Veränderungen mit ihm vor. Die organische Sustanz wird allmählich durch den Regen ausgelaugt und es bleiben schließlich nur mineralische Bestandteile wie phosphorsaurer und kohlsaurer Kalk, dazu Magnesiumsalze, Eisenoxyd, Tonerde, kieselsaurer und schwefelsaurer Kalk zurück. Die durch Einwirkung des Regenwassers auf die mehr oder weniger zersetzten Vogelexkremeute entstandenen Lösungen verbinden sich mit dem kohlsauren Kalk aus der Koralle und bilden so die Mineralphosphate. Als Übergangsstadium von Guano zum Phosphat sind

die phosphatischen Guanos zu betrachten, deren Entstehung man sich etwa so denken muß, daß ein Teil des Guanos durch heftige Regen oder Meereswogen fortgespült und mit Korallensand vermengt und überdeckt wird. Dann entstehen mehr oder weniger harte Felsen von 30 bis 50 %igem Phosphat mit einer Beimengung von 1 bis  $1\frac{1}{2}$  % Stickstoff. Diese phosphatischen Guanos sind zwar für den Export wertlos, können aber im Lande selbst z. B. zur Düngung von Kokospalmen auf saurem Boden verwendet werden. — Schreitet die Auslaugung und Umwandlung des Guanos weiter fort, so entstehen Guanophosphate, deren Endprodukte dann schließlich die Mineralphosphate sind.

Die Phosphate in der Südsee lagern meist an der Erdoberfläche auf einer Unterlage von gehobener, dolomitierter Koralle, deren Vertiefungen, Spalten, Löcher und Klüfte sie ausfüllen. Sie haben entweder die Form von grobem Sand oder zerbröckeltem Lehm, so daß sie sich mit der Schaufel bearbeiten lassen, oder sie bilden auch feste Blöcke und Felsen, die bei ihrem Abbau die Anwendung von Brechstangen erfordern. Nach der Ausbeutung eines Phosphatlagers bietet die zurückbleibende Koralle mit den überall hervorstehenden Kuppen und Spitzen, den sogenannten Pinnakeln, einen sehr charakteristischen Anblick dar. — Die Farbe frischer Phosphate geht vom hellsten Graugelb durch alle Schattierungen von grau, gelblich und bräunlich bis zum kräftigen Lederbraun. Die frisch herausgeschaukelten Phosphate werden, da sie meist noch viel Feuchtigkeit enthalten, in Trockenapparaten von gewaltigen Dimensionen getrocknet und alsdann verschifft.

Außer auf den deutschen Südseeinseln Nauru, Angaur, Feis, Phililju u. a. gibt es gleichartige Phosphate noch auf der Nauru benachbarten Ozeaninsel, die zu den englischen Gilbertinseln gehört, ferner auf Makatea in der den Franzosen gehörenden Paumotu-gruppe und auf der Christmasinsel in der Javasee. Von anderen Lagerstätten sind als wichtig zu nennen solche in Florida, Tunis-Algier und auch in Palästina. Die nordafrikanischen Arten aber bestehen in der Hauptsache aus Fischknochen und anderen Fischresten im Verein mit anderen organischen Ablagerungen und enthalten ebenso wie die amerikanischen Phosphate Fluorverbindungen, die bei der späteren Verarbeitung zu Düngemitteln störend sind. Qualitativ am höchsten stehen die Südseephosphate von Nauru und Angaur. Während Christmasphosphat, früher das meistgerühmte, bei etwa 86 % phosphorsaurem Kalk über 1 % (bis 2 %) der bei der Fabrikation sehr schädlichen Eisenoxyde und Tonerde aufweist, zeigt Nauruphosphat nur Spuren dieser Beimengungen bis etwa

1/2 % bei einem höchsten Auskommen in phosphorsaurem Kalk (87 %).

Eine Zusammenstellung der gangbarsten Phosphatsorten gibt folgendes Bild:

1. Südsee.

|                    |  |
|--------------------|--|
| Nauru, Ozean . . . | etwa 87 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> phosph. Kalk, bis etwa 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Eisenoxyd und Tonerde |
| Angaur . . . . .   | „ 86 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „ „ 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „                                   |
| Christmas . . . .  | „ 86 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „ „ 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „                                   |
| Makatea . . . . .  | „ 83 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „ „ 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „                                   |

2. Florida.

|                   |  |
|-------------------|--|
| Hard Rock . . . . | etwa 77 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> phosph. Kalk, bis etwa 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Eisenoxyd und Tonerde |
| Pebbles . . . . . | „ 63—76 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „ „ 3—4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „  |

3. Tunis, Alger.

|                   |   |
|-------------------|---|
| Erste Sorte . . . | etwa 63—68 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> phosph. Kalk, bis etwa 1 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Eisenoxyd und Tonerde |
| Zweite Sorte . .  | „ 57—63 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „ „ 1 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> „ „ „                                   |

Das Phosphat aus Palästina scheint demjenigen von Makatea am nächsten zu stehen, indem es 83,68 % Tricalciumphosphat bei 1,12 % Tonerde und Eisenoxyd enthalten soll.

Zur Vervollständigung des Vergleiches folgt hier noch eine Analyse von Angaurphosphat nebst einer solchen des Phosphates von der zu den Westkarolinen gehörenden Insel Feis<sup>1)</sup>:

|   |   |
|---|---|
| <p>Angaur-Phosphat<br/>(wahrscheinlich bei 100° getrocknet)<br/>Handelsanalyse.<br/>1,20<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Wasser,<br/>39,66<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Phosphorsäure,<br/>entspr. 86,76<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Tricalciumphosphat,<br/>Spuren Fluor,<br/>1,57<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Eisenoxyd und Tonerde,<br/>51,52<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Kalk,<br/>0,04<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Stickstoff,<br/>0,15<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Organisches.</p> | <p>Phosphat von Feis<br/>(wahrscheinlich bei 100° getrocknet)<br/>Hamburger Handelschemiker.<br/>2,08<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Wasser,<br/>37,03<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Phosphorsäure,<br/>entspr. 80,93<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Tricalciumphosphat,<br/>starke Reaktion auf Fluor,<br/>1,62<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Eisenoxyd und Tonerde,<br/>49,88<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Kalk,<br/>0,18<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Stickstoff,<br/>0,22<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Organisches.</p> |
|---|---|

Die Rohphosphate dienen zur Herstellung eines der wichtigsten für unsere Landwirtschaft dienenden phosphorsäurehaltigen Düngemittels, des Superphosphates. Aus einer Tonne Phosphat lassen sich durch Aufschließen mit Schwefelsäure 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis 2 t Superphosphat herstellen.

<sup>1)</sup> Carl Elschner, Korallogene Phosphatinseln Austral-Ozeaniens und ihre Produkte. Verlag von Max Schmidt in Lübeck.

Über die Mengen der auf Nauru, Angaur, Phililju und Feis vorhandenen Phosphate lassen sich zwar keine ganz zuverlässigen Angaben machen. Nach den angestellten Bohrungen wird Angaur aber auf  $2\frac{1}{2}$  bis  $3\frac{1}{2}$  Millionen t, Feis auf 300 000 bis 600 000 t und Nauru auf 40 Millionen t geschätzt. Die Gesamtmenge der auf den deutschen Südseeinseln vorhandenen hochwertigen Phosphate kann — wenn nicht noch weitere Vorkommen entdeckt werden — auf 45 Millionen t angenommen werden. Bei einer jährlichen Förderung von einer Million Tonnen, die neben der heimischen Produktion an Thomasmehl etwa zur Deckung des Bedarfes der deutschen Landwirtschaft an Phosphorsäure ausreichen würde, könnte Deutschland für die nächsten 45 Jahre aus den eigenen Kolonien mit der nötigen Düngermenge an Phosphorsäure versehen werden.

Eine Tonne Phosphat repräsentierte zu der Zeit vor Kriegsbeginn frei an Bord in Angaur oder Nauru einen Wert von 25 bis 28 M. und in Deutschland einen Wert von etwa 60 bis 70 M. Die Kosten der Förderung sind je nach Beschaffenheit und Lage des Materials verschieden, dürften aber mit 8 bis 10 M. pro Tonne in jedem Falle gedeckt sein.

Die Ausbeutung der Nauruphosphate wurde im Jahre 1906 durch die schon seit mehreren Jahren in der Südsee tätig gewesene englische Pacific Phosphate Co. in Angriff genommen, und zwar nach Abschluß eines Vertrages mit der seit 1887 auf den Marshallinseln ansässigen Hamburger Jaluit-Gesellschaft, welche die von der Regierung ihr laut Vertrag vom 21. November 1915 verliehene Guanokonzession, gemäß der ihr die Ausbeutung der Phosphatlager für 94 Jahre vom 31. März 1906 ab verliehen war, gegen eine starke Beteiligung in Aktien und eine Entschädigung von einer Mark für die Tonne abgebauten Phosphates in die Gesellschaft eingebracht hatte. — Der Fiskus erhielt von der Jaluit-Gesellschaft eine jährliche Abgabe von 25 000 M. und eine Mehrabgabe von 50 Pf. für die Tonne von denjenigen Verschiffungen, die das Quantum von 50 000 t jährlich überschritten. Die Abgabe von 25 000 M. sollte aber nur bis zu einem Gesamthöchstbetrage von 100 000 M. in Anrechnung gebracht werden. Die Jaluit-Gesellschaft ist eine der am besten rentierenden deutschen kolonialen Unternehmungen und verdankt ihre Prosperität neben der Kokospalme in erster Linie den Phosphaten.

Die erste Verschiffung von Phosphat aus Nauru begann 1907 mit 4000 t. In den Jahren 1909 bis 1912 gelangten folgende Mengen zur Ausfuhr:

| J a h r        | Menge       | Wert             | Davon<br>gingen nach<br>Deutschland | Wert      |
|----------------|-------------|------------------|-------------------------------------|-----------|
|                | kg          | M. <sup>2)</sup> | kg                                  | M.        |
| 1909 . . . . . | 74 782 000  | 1 869 550        |                                     |           |
| 1910 . . . . . | 142 675 000 | 3 566 875        | 28 300 000                          | 707 500   |
| 1911 . . . . . | 88 463 000  | 2 211 575        | 37 525 000                          | 938 125   |
| 1912 . . . . . | 138 725 000 | 3 468 125        | 43 150 000                          | 1 078 750 |

Etwa der dritte Teil der verschifften Quantitäten ging nach Deutschland, während zwei Drittel nach Australien, Asien, Amerika, Belgien, Schweden, England usw. versandt wurden.

Drei Jahre später als von Nauru begann die Phosphatausfuhr von der Insel Angaur durch die Deutsche Südseephosphat-Aktiengesellschaft, nachdem eine nach einer Verständigung mit der Kolonialverwaltung von dem Deutschen Südsee-Phosphat-Syndikat unter Führung des Norddeutschen Lloyd ins Werk gesetzte Expedition auf dieser zu den Palaus gehörigen Insel bedeutende Phosphatlager entdeckt hatte.

Bei der Verleihung der auf einen Zeitraum von 35 Jahren bemessenen Konzession zur Ausbeutung der Angaurphosphate hatte das Reichs-Kolonialamt für den Schutzgebietsfiskus bedeutend größere Vorteile ausbedungen als seinerzeit in Nauru<sup>2)</sup>. Nach einer abgabefreien, auf vier Jahre berechneten Bauzeit ist für jede Tonne Phosphat eine Abgabe von 1,25 M., mindestens aber eine jährliche Vergütung von 30 000 M. zu entrichten. Außerdem sicherte sich der Fiskus einen von 40 bis 60 % steigenden Anteil an den etwa von der Gesellschaft zu verteilenden Gewinn, sobald die Dividende über 8 % hinausging. Die erste Dividende von 6 % wurde 1912 verteilt. Im folgenden Jahre stieg sie bereits auf 11 % bei einem Kapitale von 4,5 Millionen M.

Die Ausfuhr von Angaur betraf folgende Quantitäten:

| J a h r        | Menge      | Wert             | Davon<br>gingen nach<br>Deutschland | Wert    |
|----------------|------------|------------------|-------------------------------------|---------|
|                | kg         | M. <sup>4)</sup> | kg                                  | M.      |
| 1910 . . . . . | 33 958 431 | 936 945          | 21 400 031                          | 534 786 |
| 1911 . . . . . | 44 650 000 | 1 250 200        | 18 200 000                          | 509 600 |
| 1912 . . . . . | 54 400 000 | 1 523 200        | 12 500 000                          | 350 000 |

<sup>2)</sup> In der amtlichen Statistik ist in den Jahren 1909 bis 1911 die Tonne mit 60 M., dem Werte in Deutschland, und im Jahre 1912 mit 25 M., dem Werte in Nauru, angesetzt worden. Der Gleichmäßigkeit wegen sind die hier angegebenen Werte auf der Basis von 25 M. umgerechnet worden.

<sup>3)</sup> Otto Jöhlinger, Berlin: Die kolonialen Bergbaugesellschaften. Technik und Wirtschaft. 8. Jahrgang. 3. Heft. März 1915.

<sup>4)</sup> Der Wert der Tonne Phosphat frei an Bord in Angaur ist mit 28 M. angenommen.

Die Gesamtausfuhr an Phosphaten aus dem Inselgebiet Deutsch-Neuguinea belief sich also auf:

| J a h r        | Menge       | Wert      | Davon gingen nach Deutschland | Wert      |
|----------------|-------------|-----------|-------------------------------|-----------|
|                | kg          | M.        | kg                            | M.        |
| 1909 . . . . . | 74 782 000  | 1 869 550 |                               |           |
| 1910 . . . . . | 176 633 431 | 4 503 820 | 49 700 031                    | 1 242 268 |
| 1911 . . . . . | 133 113 000 | 3 461 775 | 55 725 000                    | 1 447 725 |
| 1912 . . . . . | 193 125 000 | 4 991 325 | 55 650 000                    | 1 428 750 |

Nach Wohltmann führte Deutschland im Jahre 1912 an natürlichen Phosphaten 902 844 t im Werte von 45 142 000 M. (50 M. für die Tonne) ein, denen eine Ausfuhr an Superphosphaten von 271 349 t im Werte von 19 684 000 M. gegenüberstand. Die Einfuhr Deutschlands an natürlichen Phosphaten hat sich im Laufe des Jahrzehntes von 1903 bis 1913 verdoppelt und die Ausfuhr von Superphosphaten ist in demselben Zeitraum um fast das Dreifache an Menge und mehr als das Dreifache im Werte gestiegen. Die hohe Bedeutung der Phosphatlager auf den deutschen Südseeinseln für die deutsche Superphosphatindustrie und für die deutsche Landwirtschaft läßt es dringend wünschenswert erscheinen, daß diese Inseln, die jetzt von den Japanern besetzt sind und ausgebeutet werden, bei Friedensschluß wieder in deutschen Besitz zurückkommen.

Außer den Phosphaten sind Bodenschätze auf den Inseln von Mikronesien und Neuguinea und Samoa, die zum weitaus größten Teile aus Korallenkalk und jungvulkanischen Gesteinen sich zusammensetzen, kaum zu erwarten. Braunkohle und auch Steinkohle sind zwar gefunden worden, aber der Abbau der kleinen Lager erscheint nicht rentabel. In Kaiser-Wilhelms-Land dagegen, wo jüngere und ältere Sedimentärgesteine und archaische Formationen auftreten, hat man wertvolle Mineralien verschiedener Art teils in Spuren, teils auch in abbauwürdiger Menge vorgefunden. So hat man im Flußbette des in die Astrolabebai mündenden Kabenau und im Schwemmlande des Uaria an der Grenze von Britisch-Neuguinea reichhaltige Proben von Platin entdeckt. Aus dem Gehalt eines aus dem Kabenau entnommenen Rollstückes konnte man den Schluß ziehen, daß 42 g Platin in einem Kubikmeter Erde enthalten sind, — was auf ein Vorkommen von erstaunlicher Reichhaltigkeit hindeuten würde. — Gleichzeitig ist in dem Kabenau gediegenes Kupfer gefunden worden und in der Nähe des Sattelberges eine Probe eines reichhaltigen Kupfererzes.

Diese Mineralvorkommen aber treten an Bedeutung zurück gegenüber den am Uaria gemachten Goldfunden. Schon das Huon-

golf-Syndikat, eine Tochtergesellschaft der Neuguinea-Compagnie, hatte am Herkulesfluß in den Ablagerungen an der Flußniederung Gold entdeckt und seit Jahren hatten englische Goldgräber im Uariatale mit mehr oder weniger gutem Erfolge Seifengold gewonnen, das vermutlich aus den am mittleren Uaria anstehenden dioritischen goldhaltigen Schwefelkies führenden Gesteinen herstammte. Später sind die Forschungen nach dem Metall durch das Gouvernement und durch einzelne Privatleute wieder aufgenommen worden und haben schließlich zu sehr bedeutungsvollen Ergebnissen geführt, die aber wegen des Ausbruches des Krieges nicht weiter verfolgt werden konnten, ebenso wie die Nachforschungen nach Erdöl, das in Kaiser-Wilhelms-Land am Kap Djeruen in guter Qualität entdeckt worden war. Der Reichstag hatte für die eingehendere Untersuchung des Petroleumvorkommens bereits die Summe von 500 000 M. bewilligt. (Schluß folgt.)

## Koloniale Gesellschaften.

### Brasilianische Bank für Deutschland.

Das am 30. Juni 1915 abgelaufene 28. Geschäftsjahr der in Hamburg domizilierten Bank stand völlig unter dem Zeichen des Weltkrieges. Bis zum Ende des Geschäftsjahres nahm sowohl Export als Import erheblich ab, letzterer freilich in weit höherem Maße. Unter dem Ausfall eines großen Teiles des europäischen Konsumgebietes mußte der Kaffee- und Kautschukexport naturgemäß leiden. Während unter den schwierigen Schifffahrtsverhältnissen die sichtbaren Vorräte Europas abnahmen, wurden ansehnliche Mengen Kaffee in Brasilien zurückgehalten. Da die laufende Ernte in Brasilien günstig ausfiel und die Aussichten für die kommende Ernte 1915/16 sogar noch besser eingeschätzt werden, so war neuen Valorisationsbestrebungen mit Staatshilfe der Boden geebnet; tatsächlich wurden durch ein nach Schluß des Berichtsjahres angenommenes Finanzgesetz im Etat des brasilianischen Bundesrats 150 Mill. Milreis für staatsseitige Kaffeeankäufe vorgesehen. Durch den erheblichen Rückgang des Goldbestandes der Konversionskasse, den Beschluß einer weiteren Papiergeldausgabe von 350 Mill. Milreis, ein bedeutendes Anwachsen der inneren Schuld und die Verschlechterung der Haupteinnahmequelle, der Zölle, auf etwa die Hälfte der normalen Erträge, hat sich die Lage der Staatsfinanzen erheblich verschlechtert. Weniger trübe erscheint die wirtschaftliche Gesamtlage Brasiliens. Durch die Räumung aller Lager infolge der Importstockung entstand eine gewisse Geldflüssigkeit, welche die Portefeuilles der Banken erleichterte und den europäischen Exporteuren starke Rimessen zuführte. Wenn auch die Bank unter den anormalen Verhältnissen Verluste an Debitoren nicht in dem gewohnten Maße vermerken konnte, so hat sie doch nach reichlichen Rückstellungen und vorsichtiger Bewertung der Aktiven auch in den Kriegsjahren ein befriedigendes Resultat zu erzielen ver-